Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für
ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 152. Mittwoch den 3. Juli. 1850.

Inhalt.

Sanssouci, den 1. Juli. Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist heute nach Schwerin abgereist.

Berlin, den 2. Juli. Ihre Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Peter von Oldenburg sind von St. Petersburg hier eingetroffen.

Politischer Rückblick. (Fortsetzung.)

Bei der Betrachtung der einzelnen Deutschen Staaten haben wir ferner Baiern in's Auge zu fassen, einen Staat, der auf die Gestaltung der politischen Geschicke Deutschlands unleugbar großen hemmenden Einfluß ausübt. Baiern ist der Sitz des zersetzenden und auflösenden Elementes in Deutschland, des Ultramontanismus und Jesuitismus; es ist das Centrum der Süddeutschen Agitation gegen Norddeutschland, und namentlich gegen Preußen; und so lange das Baiersche Volk dem Einflusse des Jesuitismus hingegeben ist, wird Deutschland nimmer einig, nimmer groß und mächtig werden. Deutschland, das Land der Denker, zu erniedrigen, seine politische Bedeutung zu vernichten, ist seit der Reformation das Hauptstreben des Jesuitismus gewesen, und wird es fort und fort sein. Kein Deutsches Volk ist so Undeutsch, als das Baiersche. Das hat sich auch neuerdings gezeigt, indem die Kammer die Deutsche Verfassungsangelegenheit ganz dem Ministerium von der Pfordten anheim gegeben hat. Auch Baiern steht wieder gerüstet da, wiewohl es im Innern beruhigt ist. Der Kriegszustand in der Pfalz ist, außer in einigen Städten, aufgehoben worden.

Die beiden Hessischen Staaten spielen in der Deutschen Angelegenheit eine zweideutige Rolle, sie schwanken zwischen Preußen und Oesterreich, und haben sich in der letzten Zeit durch den Einfluß des ominösen Ministers Hassenpflug dem Willen des Volkes entgegen, dem letzteren mehr zugeneigt. In Hessen-Darmstadt sind bei der letzten Ordensvertheilung nur die Oesterreichischgesinnten Beamten bedacht worden und das der Union geneigte Ministerium Jaup ist bereits zurückgetreten und hat einem Ministerium Dalwigk Platz gemacht. In Hessen-Kassel hat der Minister Hassenpflug die Kammer aufgelöst, nachdem er die vorhergehende Feststellung des Staatshaushaltes von ihr nicht hat erlangen können. Die Bewilligung der Steuern ist mit Ende Juli abgelaufen, ohne daß die neue Kammer bis dahin zusammenberufen ist. Selbst die Offiziere haben sich für Nichtbezahlung der Steuern an das Ministerium ausgesprochen und um den Rücktritt Hassenpflugs petitionirt. Die kürzlich in Greifswald erfolgte Verurtheilung des Hessischen Premier-Ministers wegen Fälschung öffentlicher Dokumente und Unterschlagung von Staatsgeldern dürfte das längere Verbleiben desselben auf diesem hohen Posten unmöglich machen. Ein Sturm von Petitionen erhebt sich im ganzen Lande für die Entlassung des Herrn Hassenpflug.

Schleswig-Holstein ist noch immer der wundeste Fleck Deutschlands. Die Friedensunterhandlungen mit Dänemark sind gänzlich abgebrochen, die Schleswig-Holsteinschen Vertrauensmänner sind unverrichteter Sache aus Kopenhagen zurückgekehrt. An Preußen hat Dänemark ein Ultimatum gerichtet, das aber Bedingungen enthalten soll, die Preußen den Abschluß des Friedens unmöglich machen. Der nahe Ausbruch des Krieges scheint demnach unvermeidlich zu sein. Die Dänische Armee hat sich in der Stärke von 25,000 Mann an den Grenzen der Herzogthümer aufgestellt, und droht dieselben jeden Augenblick zu überschreiten. Die Insel Alsen halten 12,000 Dänen besetzt. Die Schleswig-Holsteinsche Armee steht unter ihrem Obergeneral v. Willisen kriegsgerüstet bereit, den Feind nach Gebühr zu empfangen. Rußland hat die Drohung erlassen, daß es im Falle des Wiederausbruches des Krieges einschreiten werde, sobald Deutsche Truppen den Schleswig-Holsteinern zu Hülfe kommen würden. Die Russische Flotte ist auch bereits aus dem Hafen von Kronstadt ausgelaufen. Auf diesem Punkte scheint der Friede Europa's gegenwärtig am meisten bedroht zu sein; denn das Einschreiten Rußlands könnte sofort einen allgemeinen Europäischen Krieg zur Folge haben. Die Schleswig-Holsteinsche Statthalterschaft hat die Landesversammlung einberufen, und trotz des Widerspruches der sogenannten Landesverwaltung haben die Wahlen ihren ungehinderten Fortgang.

Oesterreich leidet noch immer an der größten Finanznoth, und weiß nicht, wie es seine Ausgaben decken, und sich vor dem Staats-Banquerott retten soll. Aber alles das hindert nicht seine starken Kriegsrüstungen und sein keckes Auftreten nach Außen hin. Der Ton, den die Wiener offiziellen Blätter seit einiger Zeit gegen Preußen führen, ist im höchsten Grade drohend und herausfordernd; doch scheint man nur den Zweck der Einschüchterung zu haben; denn in der That dürfte dem österreichischen Kabinet nichts mehr am Herzen liegen, als einen Zusammenstoß mit Preußen zu vermeiden. Die Zollgrenze zwischen Oesterreich und Ungarn ist aufgehoben worden; Kroatien und Slavonien sollen von Ungarn getrennt werden und, so wie die übrigen östreichischen Länder, eine eigne Verfassung und Verwaltung erhalten. Noch läßt sich nicht beurtheilen, wie viel an dem Gerüchte wahr ist, daß Oesterreich Toskana in Besitz nehmen, und dafür Galizien und Krakau an Rußland abtreten will. Die Politik des Schwarzenbergschen Ministeriums in der deutschen Angelegenheit hat auf dem Warschauer Kongreß den bittern Tadel des Kaisers von Rußland erfahren; dieser Tadel scheint aber bisher wenig gewirkt zu haben. Zwischen Oesterreich und England ist, in Folge der Entschädigungsforderungen des letzteren an Toskana, ein gespanntes Verhältniß eingetreten.

In England ist es der russisch gesinnten Tory-Partei trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, das freisinnige Whig-Ministerium Palmerston zu stürzen, und wenn auch das Oberhaus demselben in der griechischen Frage ein Mißtrauens-Votum gegeben hat, so muß dies ohne Wirkung bleiben, da das Unterhaus anders geurtheilt, und das Ministerium durch ein Vertrauens-Votum aufs Neue gestärkt und befestigt hat. Die Sonntagsbill, welche allen kommerziellen Verkehr, sogar die Annahme und Beförderung der Briefe durch die Post, am Sonntage verbietet, hat die königliche Sanktion erhalten, aber auch zugleich den lebhaftesten Widerspruch des geschäftstreibenden Publikums hervorgerufen. Die Differenz mit Frankreich wegen der griechischen Angelegenheit ist glücklich beigelegt worden. Der preußische Gesandte, Ritter Bunsen, hat wegen der im Oberhause ihm angethanen Beleidigung, hinlängliche Genugthuung erhalten.

Frankreich, dieser europäische Revolutions-Vulkan ist in seinem Innern noch immer in voller Gährung, die früher oder später zum Ausbruch zu kommen droht. Die sozialistische Partei konnte die Beschränkung des Wahlrechts durch alle mögliche Agitationen nicht hindern, sie hat dadurch den größten Schlag erlitten, und den Monarchisten für den Augenblick den Kampfplatz geräumt. Die orleanistischen Parteihäupter waren in St. Leonards am Krankenlager des greisen Ludwig Philipp versammelt, und scheinen dort eine Vereinigung der beiden Linien für den Fall der Wiedererrichtung des französischen Königsthrones bewirkt zu haben. Die monarchische Partei würde dadurch außerordentlich an innerer Kraft gewonnen haben, und sich bald am Ziele ihrer Wünsche und Bestrebungen sehen, um so mehr, als der Präsident Ludwig Napoleon ganz von ihren Netzen umsponnen ist. Noch braucht sie denselben, darum wollte sie auch nicht mit ihm brechen, sondern setzte in der Nationalversammlung, so schwer es ihr auch wurde, die Bewilligung eines einmaligen Dotations-Zuschusses von 2,600,000 Fr. für ihn durch. Alles drängt in Frankreich zur nahen Entscheidung, und der Sieg der Monarchie liegt nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit.

Deutschland.

☾ Berlin, den 30. Juni. Am Freitag kehrte der Kammergerichtsrath Goldtammer von Brandenburg, wo er Ziegler's Prozeßverhandlung geleitet, hieher zurück, und bald war deren Ergebniß, die Verurtheilung, bekannt. — In verschiedenen Kreisen unterhält man sich noch immer von der Verhaftung des Hauptmann v. Mey. Wenige Tage vor seiner Arretirung hatte er noch ein Gesuch an das Kriegs-Ministerium gerichtet und darin seine Reaktivirung erbeten. v. Mey, der zuletzt beim 19. Inf.-Regiment stand, war als ausgezeichneter Schütze bekannt; auf weite Distanz schoß er jedesmal aus dem Coeur-As das Herz heraus. — Die Festvorstellung zur Feier der Genesung des Königs hat am Freitag im völlig besetzten Opernhause stattgefunden. Der König war, wie vorauszusehen, nicht erschienen und auch der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung hatten sich nicht dabei in corpore betheiligt. — Die Vorstellung wurde höchst beifällig aufgenommen; einstimmig sprach man sich jedoch dahin aus, daß unter den Sängern Herrn Ander der Preis gebühre. — Die Einnahme soll über 1000 Thaler betragen. — Ihre Majestät die Königin hat abermals einer armen Familie einen Festtag bereitet. Der Schuhmacher B., am Schiffbauerdamm wohnhaft, hat einen 10jährigen Sohn, der seither von einer im Hause wohnenden Dame, die des Knaben Talent zur Musik erkannte, freien Unterricht erhielt. Der Knabe wünschte zu seinen Uebungen ein Instrument zu besitzen. Die Eltern, zu arm, um des Sohnes Wunsch willfahren zu können, richteten an die Königin die Bitte, ihrem Kinde zu seiner weiteren Ausbildung in der Musik ein Instrument zu schenken. Am 28., dem Geburtstage des Knaben, ist nun nicht nur das erbetene Geschenk eingetroffen, sondern die Königin hat auch gleichzeitig einen Lehrer bestellt, der den Unterricht fortsetzen soll. — Das Komité von Berg und Mark wird die Feder, mit welcher der König bei der Grundsteinlegung am 18. Juni die Urkunde vollzogen und sich zum ersten Male wieder der rechten Hand bedient hat, reklamiren, um dieselbe späterhin in dem Denkmale aufzubewahren. Wie verlautet, hat sich der jetzige Besitzer gegen ein Mitglied des Komité's dahin ausgelassen, daß er an dem Tage, wo das Monument errichtet wird, die Feder zurückgeben wird. — Die Adresse, welche von der Potsdamer Deputation in Umlauf gesetzt und schon mit einer Menge von Unterschriften bedeckt ist, lautet: Ew. Königl. Majestät fühlen sich die treu gehorsamst unterzeichneten Bewohner Berlins aus reiner Liebe und aufrichtiger Treue veranlaßt und gedrungen, die wahrhaft innigste Theilnahme, die aufrichtigste und herzlichste Freude über die, durch Gottes sichtbaren Schutz und Hülfe, vollkommen überstandene Gefahr, in welcher das theure und geheiligte Leben unseres erhabenen und geliebten Königs schwebte, besonders aber die, zum Troste Ihrer Majestät der Königin, unserer edlen, hochverehrten Landesmutter und des ganzen Königlichen Hauses, sowie zum Heile und Segen des Vaterlandes, glücklich erfolgte Genesung hierdurch, dem Drange unserer Herzen folgend, in tiefster Ehrfurcht auszudrücken. Ihm, dem Allmächtigen, dem Könige aller Könige, danken wir aus vollster Seele für Ew. Königlichen Majestät Erhaltung und vollkommene Wiedergenesung. Nicht allein die Ew. Königl. Majestät in Treue und Erfurcht ergebenen Bewohner Berlins, sondern Millionen getreuer Unterthanen, ja Alle, die es mit dem Vaterlande redlich meinen, stimmen in unsere Dankesgefühle ein. Gott schütze Ew. Königl. Majestät! Gott erhalte unseren erhabenen und geliebten König in vollster Kraft, zum Heile und Segen des Vaterlandes, zur Freude und zum Wohle Ew. Majestät Vaterstadt Berlin. — Das Wochenblatt, welches der Berliner Lokalverein herausgiebt, bringt gestern seinen Abonnenten die Nachricht, daß es eine Kaution von 2500 Rthlr. nicht bestellen können, somit genöthigt sei, vom 1. Juli d. J. ab als Wochenschrift aufzuhören und sich in eine vierteljährlich zweimal erscheinende Zeitschrift umzuwandeln.

Berlin, den 30. Juni. Dem Vernehmen nach, sagt die „N. Pr. Ztg.", steht die letzte Unterhandlung der dänischen Bevollmächtigten mit der diesseitigen Regierung nahe bevor. Wie diese aber auch ausfallen mag: faktisch werden wir doch Frieden haben, denn, falls ein Friedensabschluß nicht erfolgt, sollen Preußischer Seits sofort die geheimen Artikel des Waffenstillstands-Vertrages in Anwendung kommen, d. h. Preußen zieht seine Truppen aus den Herzogthümern zurück. — Mit dem heutigen Tage wird die Auslegung der Wählerlisten für den neuen Gemeinderath geschlossen, nachdem sie 14 dem Publikum dargeboten waren. Wie gewöhnlich bei solchen Dingen, hat das Publikum auch hier alles auf die lange Bank geschoben. In den ersten Tagen erschien Niemand, im Anfang der zweiten Woche meldeten sich einige wenige Reclamanten, in den letzten zwei bis drei Tagen ist aber das berlinische Rathhaus ein wahrer Taubenschlag Kommender und Gehender gewesen. Nur die wenigsten dürften indeß jetzt noch ihren Zweck erreicht haben, denn da sie früher entweder gar kein oder ein zu geringes Einkommen angemeldet hatten, nun aber auf Grund der neuen Angabe entweder Aufnahme in die Listen überhaupt oder in eine höhere Klasse beantragten, so mußte ihnen dafür um so mehr der Beweis ihrer neuen Behauptung auferlegt werden, als der Magistrat die Bezirks-Commissionen nicht mehr zur Hand, mithin seinerseits ganz außer Stande ist, eine eigene Prüfung vorzunehmen. Ist aber der auferlegte Beweis, wenn er formell angetreten werden soll, an sich schon schwierig, während die Bezirkskommission eine Art Jury bildet, so möchte es noch schwieriger werden, ihn bis heute Abend zu erbringen. Man könnte dies immerhin bedauern, wenn die Strafe der Nachläßsigkeit nicht doppelt verdient wäre. Denn jene späten Reclamanten sind meist solche, welche ursprünglich nicht aus Flüchtigkeit oder Vergeßlichkeit, sondern mit Absicht die Eintragung in die Listen unterließen, weil sie fürchteten, man würde das Bekenntniß eines Einkommens von 300 Thlr. hernach als Grundlage für die Besteuerung betrachten. Erst nachdem die demokratische Presse ihnen diese Besorgniß ausgeredet und sie zugleich wiederholt bei Pflicht und Gewissen zur Theilnahme ermahnt hat, erst nachdem der Vorstand der demokratischen Partei gedruckte Reklamations-Formulare in der Stadt vertheilen ließ, welche nur zu unterschreiben und zu Rathhaus zu tragen waren, erst da wich die Trägheit und die Indifferenz. — In einer Reihe von Städten unserer linken Rheinseite ist gar keine rechte Theilnahme für die Wahlen in die Gewerberäthe zu erwecken. Im Gegentheil erscheint den Betreffenden diese Organisation zu künstlich, als daß sie eine ersprießliche Wirkung oder rechte Dauer von ihr erwarten sollten. — Wir hören daß die durch einen Wechsel in der Person des Instruktionsrichters eine Zeit lang unterbrochene Untersuchung gegen den Dr. d'Ester in Köln nunmehr ihrer Beendigung entgegengeht. d'Ester hält sich fortwährend in der Schweiz (Freiburg) auf und soll kürzlich mit Mazzini, auf dessen Reise nach London, eine Zusammenkunft in einem kleinen Orte des Jura-Gebirgs gehabt haben. Nach den Zeitungen soll indeß d'Esters Niederlassung in Freiburg von der obersten Bundesbehörde angegriffen werden, so daß dessen längeres Bleiben daselbst, und in der Schweiz überhaupt, zweifelhaft wird. — Die kürzlich konfiscirte Nummer der Neuen Preuß. Zeitung ist vom Staatsanwalt freigegeben, eine Anklage gegen die Redaktion wird sonach nicht erhoben. Als Motiv dieser Verfügung wird angegeben, daß der Artikel, welcher die Beschlagnahme veranlaßt habe, nicht zu den im Gesetz vorgesehenen Preßvergehen gehöre. — Es wird jetzt vielfach auf das Unglück aufmerksam gemacht, welches der wachsende Wucher erzeugt. Wenn es nun auch Pflicht der Behörden ist, Wucherer zur Rechenschaft zu ziehen, welche jungen unmündigen Personen zu unerlaubten Zwecken Geld verschaffen, so darf man hierdurch doch eine vollständige Beseitigung des Uebels noch nicht erwarten. Das tief eingerissene, verderbliche Spiel ist nur zu oft der Grund, aus dem so viel anderweitige Uebelstände hervorgehen. (Berl. Nachr.)

— (C. Z.) Der Prozeß des Grafen Reichenbach auf Dometzko, der zu den wunderlichsten Justizverwickelungen geführt hat, von welchen die Geschichte der preußischen Rechtspflege zu erzählen weiß, ist heut vor dem Criminalsenat des königl. Obertribunals zur Verhandlung gekommen. Es waren nur wenige Zuhörer anwesend; der Vicepräsident des Obertribunals Dr. Götze präsidirte dem Gericht, das Mitglied der ersten Kammer, Direktor Bergmann vom Kreisgericht zu Nordhausen versah die Funktion des öffentlichen Ministerii, und ein Vertheidiger war so wenig als der Angeklagte selbst, der sich in England befindet, erschienen. Der Geh. Ober-Revisions-Rath Frech, gleichfalls Abgeordneter zur ersten Kammer, verlas zuerst eine Darstellung des bekannten Sachverhältnisses. Man erinnert sich, daß das competente Forum, das Kreisgericht zu Oppeln, den Grafen Reichenbach nicht deshalb, weil er als Mitglied der deutschen National-Versammlung an den Beschlüssen des Restparlaments zu Stuttgart Theil genommen, hatte unter Anklage stellen wollen. Die Beschwerde des Staatsanwalts hiergegen wurde vom Appellationsgericht zu Ratibor verworfen, und als der Staatsanwalt hiernächst einen Befehl des Königlichen Obertribunals extrahirte, weigerte sich dennoch das Kreisgericht und zwar mit Zustimmung des Appellationsgerichts, die Anklage zuzulassen. Bekanntlich wurden die Richter von Oppeln des-

wegen zur Untersuchung gezogen und freigesprochen, die betheiligten Mitglieder des Appellationsgerichts sind wegen derselben Angelegenheit noch von ihren Aemtern suspendirt. Das Obergericht verwies die Verhandlung gegen den Gr. Reichenbach an das Schwurgericht zu Breslau. Das Schwurgericht erachtete sich für kompetent, in der Sache zu verfahren, nicht aber für kompetent, in der Sache zu erkennen. Es hielt den §. 70. der Verordnung vom 3. Januar 1849, auf welchen die Verweisung an das Breslauer Gericht sich stützte, auf den vorliegenden Fall nicht für anwendbar, weil die Voraussetzungen des §. nicht vorhanden seien. §. 70. disponirt nämlich: „Das Appellationsgericht hat die Befugniß, auf Antrag des Staatsanwalts die Abhaltung des Schwurgerichts einem anderen Gerichte aufzutragen, wenn von der Verhandlung der Sache vor dem zuständigen Gerichte eine Störung der öffentlichen Ordnung zu befürchten steht.“

Gegen diese Entscheidung war die Nichtigkeitsbeschwerde des Staatsanwalts gerichtet. Herr Bergmann hatte die Beschwerde zu begründen. Er versuchte darzuthun, daß der Fall des §. 70. vorliege, indem er zunächst behauptete, das Obertribunal stehe über allen Appellationsgerichten und besitze demnach deren Befugnisse. Es sei berechtigt, an die Stelle eines Appellationsgerichts zu treten und die Verweisung der Verhandlungen an ein anderes Schwurgericht im geeigneten Falle zu verordnen. Es sei dann aber nicht an die Gerichte in dem Bezirk des betreffenden Appellationsgerichts gebunden, sondern könne unter den Schwurgerichten innerhalb der Monarchie wählen. Das Obertribunal sei demnach auch befugt gewesen, das Breslauer Schwurgericht mit dem Verfahren zu beauftragen, so daß die Annahme dieses Gerichtshofes, daß die Bestimmung der Verfassung: Niemand dürfe seinem ordentlichen Richter entzogen werden, dadurch verletzt sei, unbegründet erscheine. Wenn der §. 70. eine Verweisung an andere Gerichte unter der Voraussetzung zulasse, daß die Verhandlung vor dem zuständigen Gerichte eine Störung der öffentlichen Ordnung befürchten lasse, so sei diese Voraussetzung vom Gesetz nur als Beispiel angeführt, ohne daß dadurch andere geeignete Veranlassungen zur Substituirung von Gerichten hätten ausgeschlossen werden sollen. Uebrigens aber liege die Voraussetzung des §. 70., ja noch mehr als diese, vor; denn die Renitenz des Gerichts zu Oppeln sei eine Hemmung der öffentlichen Rechtspflege, mithin eine Störung der öffentlichen Ordnung schlimmster Art.

Der Staatsanwalt beantragte demnach: principaliter zu erkennen, daß das Schwurgericht zu Breslau sich der Entscheidung zu unterziehen habe, eventuell aber, falls das Obertribunal selbst die materielle Entscheidung fällen wollte, diese für heute auszusetzen.

Nach etwa halbstündigem Vortrage dieser Ausführung begann das Obertribunal die Berathung und eröffnete nach etwa einstündiger Dauer derselben das Urtel dahin:

daß die Entscheidung des Schwurgerichts zu Breslau zu vernichten, die Entscheidung der Sache anderweitig an dasselbe zu verweisen und dasselbe für verpflichtet zu erachten, nach wiederholter Anhörung des Staatsanwalts und der Vertheidigung definitiv in der Sache selbst zu erkennen.

Erkenntnißgründe wurden keine eröffnet.

Brandenburg, den 27. Juni. (D. R.) Zieglers Prozeßverhandlung hat gestern früh wirklich begonnen und heute Abend 10 Uhr ihre Endschaft erreicht, obgleich der Angeklagte, welcher in Gesellschaft dreier Vertheidiger, der Advokatanwalte Dorn und Volkmar aus Berlin, sowie des Rechtsanwalts Holthoff aus Halberstadt erschienen war, gleich bei Beginn der Sitzung alle nur irgend denkbaren Perhorrescenzgründe und Mittel, namentlich Einwände gegen verschiedene Mitglieder des Gerichtshofes und der Geschwornen, die nicht ganz vollständige Zahl der letzteren, (es fehlte ein Geschworner) vorbrachte; sondern es sogar so weit trieb, daß vier Geschworne, von welchen die Behauptung aufgestellt wurde, daß sie Mitglieder des patriotischen Vereins der Zauche seien, ausscheiden und durch Ergänzungsgeschworne ersetzt werden mußten. Doch alle diese Gründe, von denen wir nur die vorzüglichsten hervorgehoben, mochten weder dem Gerichtshofe noch der Staatsanwaltschaft wohl so stichhaltig erscheinen, daß sie eine neue Nichtigkeitsbeschwerde begründen könnten; genug der Kampf begann und wurde seitens des Hrn. Staatsanwalts Voigt, mit der diesem Manne eigenen Würde und Ruhe, seitens der Zieglerschen Vertheidiger mit großer Leidenschaftlichkeit geführt. Was von den Letzteren auch immer vorgetragen werden mochte, nichts war im Stande die Anklage zu vernichten, deren verschiedene Punkte wir, als hinreichend durch frühere Berichte bekannt, voraussetzen. Den Geschwornen wurden folgende Fragen zur Beantwortung übergeben:

I. Ist der Angeklagte Oberbürgermeister Franz Wilhelm Ziegler schuldig, in seiner Eigenschaft als Mitglied des, trotz der Königlichen Botschaft vom 8. November 1848 forttagenden Theils der preußischen Nationalversammlung folgende Druckschriften: a) den Bericht der Kommission der preußischen Nationalversammlung über die Steuerverweigerung (vorgetragen in der Sitzung vom 15. November 1848); b) den Beschluß der Nationalversammlung vom 15. November 1848 über die Steuerverweigerung verbreitet, und dadurch Etwas unternommen zu haben, was auf eine gewaltsame Umwälzung der Verfassung des preußischen Staats abzielte?

Falls diese Frage verneint wird, so ist folgende zu beantworten:

II. Ist der Angeklagte ꝛc. schuldig, versucht zu haben, durch Verbreitung folgender Druckschriften: a) des Berichts der Kommission der preußischen Nationalversammlung über die Steuerverweigerung, vorgetragen in der Sitzung vom 15. November 1848, und b) des Beschlusses der Nationalversammlung über die Steuerverweigerung, vom 15. November 1848, eine Klasse des Volks oder der Mitglieder einer Stadt oder Dorfgemeinde ganz oder wenigstens zum Theil zusammenzubringen, um, mit vereinigter Gewalt die Zurücknahme der, die Verlegung der preußischen Nationalversammlung von Berlin nach Brandenburg, anordnenden Königlichen Botschaft vom 8. November 1848 von der Obrigkeit zu erzwingen?

In jedem Falle haben die Geschwornen endlich noch folgende Frage zu beantworten:

III. Ist der Angeklagte ꝛc. schuldig, versucht zu haben, durch Verbreitung des Aufrufs de dato Halberstadt den 13. November 1848 mit der Ueberschrift: „Liebe Kameraden und Brüder in der Linie“ die schädlichen Absichten von Aufrührern zu befördern?

Die erste und dritte Frage wurde von den Geschwornen verneint, die zweite indeß bejaht, und so wurde in Folge dieses Verdikts der Oberbürgermeister Ziegler von dem Gerichtshofe zu einer viermonatlichen Festungsstrafe, dem Verlust der preußischen Nationalkokarde, zur Entsetzung von seinem Amte und in Stellung unter Polizeiaufsicht auf ein Jahr verurtheilt und ihm die Tragung der Kosten auferlegt.

Frankfurt a. M., den 26. Juni. Während man hier den Staaten-Congreß im Ganzen fast ganz unbeachtet läßt, ziehen die Bevollmächtigten der beiden Hessen fast die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich. Diese, Herr v. Hassenpflug und Herr v. Dalwigk nämlich, spielen hier eine ganz eigenthümliche, wahrhaft komödienartige Rolle. Sie gehören zu den kleineren Göttern und wissen sich wichtiger zu machen, als die großen. Wie schade, daß Baden nicht kann, wie es will, es wäre gewiß der Dritte im Bunde, und neidisch blickt Nassau auf die „große Rheinbunds-Politik“ dieser seiner beiden Nachbarn. Diese „große Politik“ besteht darin, daß sie keiner Cotterie angehören, und von allen Cotterien gesucht werden. Sie halten nicht mit den Klein-Deutschen, denn sie haben sich nicht um den gemeinschaftlichen Unionsprotest bekümmert und besuchen den Congreß, sie sind große Geister, denen die kleinen Präliminarfragen ziemlich gleichgültig sind; sie halten aber auch nicht mit den Großdeutschen, denn sie sitzen im Plenum als stumme Beobachter, ohne mitzustimmen und ohne die Protokolle zu unterzeichnen, und nur, wenn ihr guter Rath verlangt wird, sind sie mit demselben bei der Hand. Die beiden Hessen wollen für die gemeinschaftliche Oberhoheit Preußens mit Oesterreich über Deutschland wirken, für das Protektorat der Großmächte, unter deren schützendem Dach es sich gar behaglich ausruhen läßt, ohne Gefahr für Civilliste und Mediatisation. Da dieser Gedanke jedoch noch nicht reif ist, so ist er Niemandem willkommen, am allerwenigsten den Königen zweiten Ranges, aber vor der Hand auch Oesterreich und Preußen noch nicht, und indem sie die Union so gut, wie die Münchener Uebereinkunft durchkreuzen, fallen sie allen lästig und sind doch gewissermaßen wieder allen unentbehrlich. Sie sind mit einem Worte die Brennpunkte, um die sich alles dreht, wahre Sonnen am dunkeln Horizont des Congresses. Diese geniale Politik, oder besser, diese gut ausgedachte Intrigue, ist offenbar im Gehirn des Herrn v. Hassenpflug entsprungen, da Jaup in Darmstadt doch etwas zu gerade und ehrlich für diese Kamäleonspolitik ist. Daß er sie dennoch geschehen läßt, mag noch aus einer gewissen Anhänglichkeit für die Union erklärlich sein, und aus der Ahnung, daß seine Minister-Stunden gezählt sind. Indessen scheint diese Kamäleonspolitik doch an ihrem Wendepunkt angekommen zu sein, seitdem dieser Tage der König von Baiern eine Großdeutsche Conferenz, wenn auch nur ex abrupto, abgehalten hat. Es waren, während der Anwesenheit des Königs in Darmstadt, sämmtliche Großdeutsche Abgeordnete des Congresses versammelt, und auch die Großdeutschen Prinzen Emil und Wittgenstein fehlten nicht, so wie auch der Kurfürst von Hessen zufälligerweise von Philippsruh aus einen Abstecher nach Darmstadt machte. Seitdem hört man hier mit Bestimmtheit, daß Darmstadt Großdeutschland wieder um einige Schritte näher gerückt ist, und daß das Ministerium Jaup noch viel wankender geworden ist, als es schon war. Der Großherzog, das kann man versichern, thut den Schritt in's Großdeutsche Lager ungern, er ahnt, daß er sich damit einer festen Stütze, vielleicht der einzigen im Lande, beraubt. Aber es würde an das Uebermenschliche grenzen, wollte er dieser Riesen-Intrigue, die ihn umgarnt, widerstehen. Wird die förmliche Losreißung von der Union vollbracht, so wird Herr v. Dalwigk Minister, die zusammentretende demokratische Kammer wird aufgelöset, ein neues Wahlgesetz vielleicht octroyirt, und das Herzogthum Hessen ist dann auf dem Punkte angekommen, wo Würtemberg, Sachsen und Kurhessen stehen, d. h. wo Alles auf das Spiel gestellt ist. — Herr v. Blittersdorf hat jetzt einen, seiner würdigen, Genossen für die Großdeutsche Publizistik der Oberpostamts-Zeitung in der Person des Herrn v. Florencourt erhalten. Es war aber auch in der That nöthig, daß der alte Diplomat Hülfe und Unterstützung bekam, denn seine sonst so glatten Artikel fingen in der neuesten Zeit an, sehr holperig zu werden, auch blieb ihm das Gedächtniß nicht mehr ganz treu, denn es fügte sich zuweilen, daß er am Ende eines Artikels anerkannte, was er am Anfang verdammte. Herr v. Florencourt hat aber bis jetzt noch nichts Erwähnenswerthes geleistet, sondern wie man hört, nur Berliner Artikel in Großdeutschem Sinne fabricirt. Die Ober-Post-Amts-Zeitung macht es sich bequem, ihre Berliner Correspondenten sitzen in ihrem eigenen Büreau, und auch für die Zahlung dieser Correspondenten läßt sie Andere sorgen. Glückliche O.-P.-A.-Z.!

München, den 25. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat heute die Berathung über das Budget begonnen. Die Linke brachte einen präjudiziellen Antrag ein, die Berathung über das Budget so lange auszusetzen, bis die Gesetzentwürfe, die Gerichts- und Gemeinderverfassung, dann den Geschäftsgang des Landtages betreffend, die Sanktion erhalten haben. Die Linke, oder vielmehr das Mitglied derselben, Herr Reinhart, meint, die Regierung könnte nach der Budgetbewilligung sich über die Gutmüthigkeit der Kammer ins Fäustchen lachen und dieselbe ohne Erledigung dieser Entwürfe nach Hause schicken. Dieser Antrag wurde verworfen und hierauf sogleich zur Berathung über die einzelnen Etats übergegangen; Schuldentilgung, Civilliste, Ständeversammlung, Staatsrath und Ministerium des Aeußern. Die vom Ausschuß vorgeschlagenen Positionen wurden genehmigt. Ein Antrag der Linken, von Hrn. Kolb gestellt, auf Abschaffung der Gesandtschaften wurde mit 54 gegen 53 Stimmen angenommen, obwohl der Ministerpräsident erklärte, daß ein Nichteingehen auf die ministeriellen Positionen so viel hieße, jetzt in dieser kritischen Zeit, als: die Axt an die Wurzel des Bayerischen Staates legen. Fürst Wallerstein fragte den Ministerpräsidenten v. d. Pfordten, ob etwas Wahres an der Mittheilung jenes halboffiziellen Englischen Blattes sei, welches sagt, daß sich die Bayerische Regierung bei den drei Großmächten um Verhaltungsanweisungen bezüglich der inneren Politik befragt hätte. Der Ministerpräsident erklärt, daß er von einem solchen Schritte der Bayerischen Regierung nichts wisse, jener Mittheilung aber auch keinen größeren Werth beilege, als einem andern Zeitungsartikel, findet es übrigens ganz erklärlich, daß sich England, weil man die Ehrlichkeit seiner Politik ins gehörige Licht gestellt, über Bayerns Regierung auszulassen suche, wenn sich irgend eine Gelegenheit darbiete! — Der Kriegszustand in der Pfalz wurde gestern zwar als aufgehoben erklärt, allein da in dem zu diesem Betreff erlassenen Kriegsministerialreskript bemerkt war, daß die bisher dort garnisonirenden Truppenabtheilungen die Benennung „Truppenkorps in der Pfalz“ anzunehmen und unter dem Kommando des General v. Brunnenthal dort zu verbleiben haben, ferner, daß letzterer bei wichtigen Vorfällen und Ereignissen unmittelbar an das Kriegsministerium zu berichten hat, wie dieses schon am 18. April 1832 durch ein Reskript wegen der in der Pfalz stattgefundenen Unruhen und des Hambacherfestes vorgeschrieben wurde, so ist es klar, daß die K. Staatsregierung die Zustände der Pfalz immer noch für sehr bedrohlich hält und den Kriegszustand nur deshalb aufgehoben haben mag, weil derselbe legal nicht gerechtfertigt werden kann. (D. R.)

Aus Baden, den 25. Juni. Die „Karlsr. Ztg.“ enthält heute einen längeren halbamtlichen Artikel über „die nunmehr nahe bevorstehende Verlegung badischer Truppen nach Preußen.“ In diesem Artikel wird gesagt, die erwähnte zeitweise Verlegung eines Theiles des in der Reorganisation begriffen badischen Armeekorps in preußische Garnisonsorte geschehe nicht auf Grund einer sogenannten Militairconvention, die nicht besteht. Baden hat eine solche Convention mit Preußen nicht, vielmehr nur in ganz anderer Richtung und zu ganz anderem, vorübergehendem Zweck eine Uebereinkunft abgeschlossen. Im weiteren Verlauf des Artikels ist ausgeführt, daß es in dem mit Preuß. Truppen überfüllten Lande zu der nothwendigen Neubildung des badischen Armeekorps an Raum und Gelegenheit fehle. In Preußen aber ständen Kasernen und andere Garnisonsanstalten hierzu bereit; die Badenser könnten die freien Räume einnehmen, und es sei dadurch auch lang ersehnte Gelegenheit gegeben, die Preußischen Landwehren in ihre Heimath zu entlassen. Die Uebereinkunft kann jederzeit von beiden Seiten gelöset werden, ist von den Ständen genehmigt und Oesterreich hat zwar gegen deren Ausführung zu Ende März bei der provisorischen Bundescentralkommission Einsprache erhoben, aber die hierauf badischerseits gegebene Antwort ist ohne Erwiderung geblieben. Die großherzogl. hessische Regierung hat den Durchmarsch der badischen Truppen nicht verweigert. — Karlsruhe hat heute, als am Jahrestag des Einrückens der Preußischen Truppen, festlichen Fahnenschmuck angelegt.

Frankreich.

Paris, den 27. Juni. (Köln. Ztg.) Seit einigen Tagen geht in der Münze die Einschmelzung der Viertelfranken (25 Centimes) vor sich und schon sind 2 Millionen dieser Geldstücke dem Umlaufe entzogen worden. Man hat sie zum Vortheile des Verkehrs durch Fünftelfranken (20-Centimesstücke) ersetzt, die dem Decimal-System besser entsprechen und gestatten, alle Bruchzehntel eines Franken ohne Zulegung von Kupfergeld zu empfangen oder auszugeben. — Im Elysée soll die Abstimmung über das Dotations-Gesetz wenig befriedigt haben. Man weiß dies nicht durch den Präsidenten selbst, der diesmal, wie immer, sich in eine schweigsame Unempfindlichkeit einhüllt; aber einige den Umgebungen entschlüpfte Aeußerungen lassen vermuthen, daß man, wenn auch mit Changarnier, doch mit der Majorität keineswegs zufrieden ist. Ein Adjutant sagte: „Diese Herren wollen nichts, was die gegenwärtige Gewalt befestigen kann; wohlan, sie wird sich ohne sie und, wenn es sein muß, gegen sie befestigen.“ Diese unparlamentarische Drohung ist nicht das einzige Anzeichen der Gesinnungen, welche man hohen Orts in Betreff der zwei bedeutenden Parteien hegt, welche die Majorität bilden. Vor einigen Tagen erzählte Jemand im Beisein L. Napoleons, daß Hr. v. Montebello seinen ganzen Einfluß auf seine zahlreichen orleanistischen Freunde angewandt habe, um sie zum Votiren für die Dotation zu vermögen. Um die Widerstrebenden zu bestimmen, habe er sogar die Autorität der persönlichen Ansicht Ludwig Philipp's in Spiel gebracht und zu gewissen Mitgliedern der Commission gesagt: „Wenn Sie glauben, daß man zu St. Leonards die gegenwärtig vom Präsidenten gestellte Forderung mit ungünstigem Auge betrachte, so irren Sie sich, denn der König wiederholt denen, die es hören wollen, daß man die von dem Präsidenten geleisteten unermeßlichen Dienste anerkennen müsse, und daß es entweder Undankbarkeit oder Thorheit sein würde, wenn man ihm eine der hohen Stellung, die er bekleide, dem Namen, den er trage, und dem Gebrauche, den er von seinem Einkommen mache, entsprechende Dotation verweigere.“ L. Napoleon ließ den Freund Montebello's ruhig aussprechen und äußerte dann kalt: „Was mengt sich Hr. von Montebello in diese Dinge? Gehen sie ihn etwas an?“ L. Napoleon hatte übrigens entschieden erklärt, daß er, wenn die Dotations-Erhöhung durchfalle, fast sein ganzes Einkommen seinen Gläubigern überlassen, mit 50 Frs. täglich leben und jeden Morgen, wie ein anderer Angestellter, ins Elysée kommen werde. — Rothschild ist am 24. gleich nach dem Votum über das Dotations-Gesetz mit einem Extrazuge nach London abgereis't.

— Nach dem „Bulletin de Paris“ ist Hr. v. Persigny plötzlich nach Berlin zurückgereis't, obgleich seine außerordentliche dortige Mission beendigt ist. Als er nämlich neulich von Berlin hieher berufen ward, blieb ihm keine Zeit übrig, sich offiziell am Preußischen Hofe zu verabschieden und dem Könige, wie üblich, sein Abberufungs-Schreiben zu überreichen. Dies nachzuholen bezweckt seine jetzige Reise, von der er in Kurzem zurückkehren wird, um dahier seine parlamentarischen Arbeiten und sein Amt als Ordonnanz-Offizier L. Napoleons wieder zu übernehmen, falls ihm nicht, wie das „Bulletin de Paris“ hinzusetzt, in Folge einer ministeriellen Veränderung ein Portefeuille zufällt. — Nach einem Journal der Ordnungspartei äußerte kürzlich ein Montagnard in einer achtbaren Gesellschaft, wo das Gespräch auf Politik kam: „Bei dem nahen, wünschenswerthen Zusammenstoße, welcher unausweichbar eintreten muß, werden wir in alle Häuser eindringen, uns Aller bemächtigen, die als Reacs bezeichnet sind, sie auf die Straße schleppen und sie vor ihren Hausthüren auf dem Pflaster erschießen.“ Das Journal fordert den betreffenden Repräsentanten auf, ihm den Verleumdungs-Prozeß machen zu lassen, wenn er beweisen zu können glaube, daß er obige Worte nicht gesprochen habe.

Großbritanien und Irland.

London, den 26. Juni. (Berl. N.) Der Prinz von Preußen besuchte gestern mit der Königin und dem Prinzen Albert die italienische Oper.

— Unterhaus-Sitzung vom 25. Juni. Die Sitzung wird um 4 Uhr eröffnet. Nach Erledigung einer unerheblichen Gegenstände nimmt das Haus die gestern abgebrochene Berathung über den Roebuckschen Antrag, Betreffs der auswärtigen Politik des Ministeriums, wieder auf. Hr. Osborne weist zunächst auf den, ihm als Angelpunkt der Debatte hervortretenden Umstand hin, wonach es sich jetzt nicht um Beibehaltung der Minister, sondern um die Erklärung handele, ob Englands auswärtige Politik dem Antriebe und den Ansichten fremder Mächte zu folgen, oder selbstständig aufzutreten habe, ob der Minister des Auswärtigen sich von fremden Einflüssen bestimmen zu lassen brauche? Kurz, es handle sich weniger um ein Vertrauensvotum, als um Erhaltung des Ruhmes, der Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes. (Donnernder Beifall.) Nach Widerlegung früherer Redner kommt Hr. O. auf die griechische Frage, welche, seines Erachtens, ehren- und würdevoll gelöst sei. In den Augen der Tyrannen und Despoten sei Lord Palmerston, weil er überall für wahre konstitutionelle Freiheit eintrete, allerdings verhaßt, namentlich aber in den Augen des russischen Kaisers, welcher derartiger Gesinnung abhold sei, das aber müsse ihn gerade in England heben. „Ich bin überzeugt,“ fährt der Redner fort, „daß eine ausgedehnte Verschwörung gegen den edlen Lord gesponnen worden, eine Verschwörung gekrönter und kronloser Herrscher, wirklicher und stellenweis, oft auch politisch ehrloser Minister! (Beifall.) Diese Verschwörung besteht nicht nur in Pariser Salons, sondern auch in Londoner Zeitungs-Bureaus, sie schließt sogar gewisse große Frauen ein, welche einen außerordent-

lichen Geschmack für Politik, und an gewissen Männern finden. (Beifall.) Ich habe weder Zutrauen noch Neigung zu Sir R. Peels Partei, welche, wie man versichert, gegen den Antrag stimmen werde; ich begreife aber nicht, wie, wenn man nur einen Blick auf die Karte Europas geworfen, man die Politik der Regierung verurtheilen kann. Ich verabscheue den Krieg, wie Einer, aber in meinen Augen giebt es noch schlimmere Uebel, als den Krieg. Weil der vorliegende Antrag die theuersten Interessen des Landes berührt, werde ich dafür stimmen." (Rauschender Beifall.) Ld. J. Manners bekämpft den Antrag; Palmerstons Politik sei gegen die Schwachen anmaßend, und gegen die Mächtigen schüchtern. Hr. Anstey billigt nicht die von den Ministern seit 1848 beobachtete Politik, dessen ungeachtet werde er für den Antrag stimmen. Hr. Cochrane beschuldigt Palmerston, in Europa revolutionäre Lehren verbreitet, und Englands Interessen bloßgestellt zu haben; er wirft dem Minister auch dessen angeblich schlechtes Verfahren in der Schweizer und Sicilischen Frage vor. Ld. Palmerston erhebt sich nun, unter dem Beifall der Ministeriellen. Er beginnt mit Darlegung der Wichtigkeit des Antrages, welcher die Grundsätze der Nationalpolitik umfasse. Die, welche Kraft fühlen, das jetzige Kabinet umzustürzen, hätten jedenfalls besser gethan, die Sache von vorn herein vor das Unterhaus zu bringen, welches letztere nunmehr sich mit der Entscheidung des andern Hauses zu befassen habe. Die daraus abzuleitende internationale Politik erachte er (Ld. P.) allerdings mit den Interessen des Landes und der Wohlfahrt anderer Nationen durchaus unverträglich. Jenem Grundsatze zufolge müßten britische Unterthanen fortan auf jeglichen Schutz ihres Vaterlandes im Auslande verzichten, ja, das Oberhaus hätte diesen Grundsatz nicht einmal nur für Verfassungsstaaten aufgestellt.

(Fortsetzung folgt.)

London, 28. Juni. (St.-Anz.) Die Times meldet heute in ihrer neuesten Ausgabe: „Es ist unsere schmerzliche Pflicht, unseren Lesern die Nachricht von einem Angriff auf Ihre Majestät, eine Nachricht, welche in der ganzen Welt, wo ein Engländer sich befindet, mit dem Gefühl tiefster Entrüstung aufgenommen werden wird, zu bringen. Die Einzelnheiten des Verbrechens sind bald erzählt. Ihre Majestät besuchte gestern Abends 6 Uhr, in Begleitung ihrer Kinder und der Lady Jocelyn, den Herzog von Cambridge. Um dieselbe Zeit etwa wurde innerhalb der Thore von Cambridge-House ein anständig gekleideter Mann, dem äußeren Anschein nach ein Gentleman, bemerkt, der in der Nähe des Eingangs verweilte, als ob er auf die Abfahrt der Königin warte. Ein so gewöhnlicher Umstand, daß ein Gentleman einige Minuten stehen bleibt, um die Königin vorüberfahren zu sehen, blieb natürlich unbeachtet. Etwas nach 6 Uhr fuhr der Wagen heraus, und gerade als er auf die Straße einlenkte und langsam fuhr, um die Ecke zu passiren, sprang der oben bezeichnete Mann, Namens Robert Pate, hervor und versetzte der Königin mit einem kleinen Stock einen Schlag in das Gesicht. Der Schlag traf die Königin auf die Wange und drückte ihren Hut über die Stirn. Der Bösewicht wurde sogleich von der umstehenden Menge festgenommen, der Stock ihm entrissen und er selbst auf die Polizeiwache gebracht. Die Königin fuhr weiter nach dem Buckingham-Palast und fühlte sich so wenig angegriffen, daß sie im Laufe des Abends noch die Oper besuchen konnte. Auf der Polizei gab sich der Verhaftete für einen Robert Pate aus, wohnhaft in der Duke-Street. Aus der Armeeliste geht hervor, daß er 1841 Kornet in dem 11. Husaren-Regiment und das Jahr darauf in demselben Regiment Lieutenant geworden ist. Er weigerte sich im ersten Verhör, irgend einen Aufschluß über die Gründe seines schändlichen Attentats zu geben. Man muß also das fernere Verhör abwarten.

Im Buckingham-Palast gingen gestern, so wie die Nachricht von dem Attentat auf die Königin bekannt geworden war, zahlreiche Erkundigungen nach dem Befinden Ihrer Majestät ein. Die Herzogin und der Prinz Georg von Cambridge eilten sofort nach dem Palast, wo auch bald die Minister Lord John Russell und Sir George Grey aus dem Unterhause anlangten und eine Audienz bei Ihrer Majestät hatten. Nach 9 Uhr Abends begab sich die Königin in Begleitung ihres Gemahls und des Prinzen von Preußen nach der Italienischen Oper, wo Ihre Majestät mit den freudigsten Bezeigungen der innigen Anhänglichkeit von dem versammelten Publikum empfangen wurde, denn auch dort hatte sich die Kunde von dem abscheulichen Frevel gegen die Person der Königin schnell verbreitet. Die ganze Versammlung erhob sich, als die hohen Herrschaften während des zweiten Akts des „Propheten" in die Loge traten, von ihren Sitzen, und das Haus hallte von den enthusiastischen Begrüßungen wieder, welche Ihrer Majestät zugerufen wurden. Sänger und Orchester stimmten mit dem Publikum sofort die Nationalhymne an. Der Applaus und Freudensruf wiederholte sich während des Gesanges, so oft die Königin in der Loge dem Publikum sichtbar wurde. Nach dem Schluß des dritten Aktes verließen die hohen Herrschaften das Theater. Der Herzog von Cambridge ist seit einigen Tagen ernstlich krank. Im Lauf des gestrigen Tages machte auch Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen einen Besuch bei der Herzogin und erkundigte sich nach dem Befinden ihres Gemahls.

Locales 2c.

ε Zirke, den 20. Juni. Nachdem von Seiten des Consistoriums anstatt des rekusirten Prediger Lukas als dritter Kandidat der Zuchthausprediger Schück in Rawicz präsentirt worden, welcher verflossenen Sonntag seine Probepredigt hielt, fand gestern endlich unter Leitung des Königl. Superintendenten Stumpf in Prittisch die Neuwahl eines Pastors in hiesiger Kirche statt. In derselben erhielt Herr Bombe, zeitiger Prediger in Alt-Drebitz bei Fraustadt, vor seinen beiden Mitbewerbern unter 76 anwesenden Wählern eine Majorität von 8 Stimmen und wurde daher als gewählt ausgerufen.

δ Aus dem Fraustädter Kreise, den 1. Juli. Nachdem am Sonnabend Morgen der Einmarsch des 3. Garde-Landwehr-Bataillons erfolgt war, hatten die Bewohner Lissa's die Freude, gestern früh auch das rückkehrende hiesige Bataillon des 19. Landwehr-Regiments zu begrüßen. Der Kommandeur der hiesigen Schwadron 7. Husaren-Regiments, Major v. Köckeritz, zog mit derselben und dem gegenwärtig hier stehenden Trompeter-Corps des Regiments den Anziehenden entgegen und in seiner kameradschaftlichen Begrüßung hob er besonders hervor, wie schön es sich von Neuem bewährt, daß das preuß. Heer in allen seinen Truppentheilen, Landwehr wie Linie, eins sei, wenn es gilt dem Ruf seines Königs zu folgen, und den Ruhm und die Ehre des preußischen Namens zu wahren. An der am Eingang der Stadt errichteten einfachen, aber geschmackvollen Ehrenpforte erwarteten Magistrat und Stadtverordnete die Einziehenden. Bürgermeister Weigelt begrüßte sie in würdiger Weise Namens der Bürger und Bewohner der Stadt, und empfahl diese dem freundlichen Wohlwollen des neuen Kommandeurs, Majors v. Stückrath; der Letztere dankte im Namen des Bataillons für die herzliche und freundliche Bewillkommnung, und fuhr ungefähr also fort: „Als diese Ihre Söhne, die nunmehr meist ihren bürgerlichen Gewerben und Berufsarten zurückgegeben werden sollen, vor 14 Monaten zu den Fahnen gerufen wurden, durften sie erwarten, mit blutigen Lorbeeren heimzukehren. Dieses Glück ist ihnen zwar nicht zu Theil geworden; dagegen haben sie das Verdienst, ihre Bestimmung, überall im engern und weitern Vaterlande für die Wiederherstellung der Ruhe und gesetzlichen Ordnung mitzuwirken, treu erfüllt zu haben, und es gereicht mir zur besonders freudigen Genugthuung, ihnen vor den Ihrigen hier das Zeugniß geben zu können, daß nicht ein Mann im Bataillon ist, der dieser Pflicht nicht getreulich nachgekommen wäre." Der Redner schloß mit einem Lebehoch auf den König, das Vaterland und den hiesigen Kreis, dem jene angehören. Bürgermeister Weigelt brachte ein Hoch auf das Bataillon aus. Hiernächst zog dieses in die Stadt, begrüßte auf dem Marktplatze durch einen dreimaligen, tausendfach widerhallenden Hurrahruf die Masse der Bevölkerung Lissa's und der Umgegend, und defilirte alsdann im Parademarsch vor den anwesenden Notabilitäten aus dem Militair und Civil vorüber. Die Leutseligkeit und das freundlich gefällige Wesen des neuen Bataillons-Chef bei dessen erstem Auftreten hierselbst, hat die Einwohnerschaft mit großer Freude erfüllt, während andererseits es auch den städtischen Behörden eine verdiente Genugthuung sein mußte, die von ihnen bewiesene Aufmerksamkeit bei Veranstaltung des festlichen Empfanges so warm und unzweideutig anerkannt zu sehen.

Die letzte Woche hat uns hier mehrfach Gelegenheit geboten, das Trompeter-Corps des 7. Husaren-Regiments in verschiedenen Garten-Konzerten zu hören, und uns seiner vorzüglichen Leistungen zu erfreuen. Außer einer anerkennenswerthen Präcision im Vortrag der Musikstücke war auch die Auswahl derselben größtentheils sehr lobenswerth; sie zeugte vom offenbaren Bestreben, dem gewöhnlichen Geschmack der bloß tanzlustigen Zuhörerschaft nicht ganz und gar nachzugeben, sondern im Wechsel der Vorträge auch einer edlern Richtung der Kunst zu folgen, wodurch denn auch die Theilnahme und Aufmerksamkeit in diesen Konzerten vom ersten bis zum letzten Moment rege erhalten und auch für den gebildeten Musikfreund ein Kunstgenuß bereitet wurde, wie es leider bei den meisten derartigen Aufführungen nicht der Fall ist. Offenbar gebührt das Verdienst hiervon zu allermeist dem wackern Dirigenten des Corps, dem Stabs-Trompeter Böhr, der mit Geschmack, Einsicht und Fleiß solche Leistungen zu erzielen und dafür anregend auf seine Leute einzuwirken weiß. Leider wird uns das Corps schon morgen verlassen, nachdem es heute in dem schönen Hain zu Wolfsruhm sein letztes Konzert vor einem sehr zahlreichen, kunstliebenden Publikum gegeben. — Gestern und vorgestern hatten wir hier den Besuch des Herrn Regierungs-Präsidenten Kries aus Posen. Seine Anwesenheit bezweckte nächst einer gründlichen Besichtigung der hiesigen Gefängnißeinrichtung auch die Rücksprache und Vorberathung über die neu einzuführende Kreis- und Gemeindeordnung.

χ Bromberg, den 30. Juni. Das hiesige „Neue Wochenblatt" ist mit dem heutigen Tage nun wirklich eingegangen. Der patriotische Verein, welcher dasselbe begründet und durch eine dazu besonders ernannte Kommission redigirt hat, giebt im Anfange der heutigen Nummer folgende Erklärung: „Die Ursache, welche vor 9 Monaten den patriotischen Verein bewog, sich ein eigenes Organ zu gründen, in welchem er diejenigen patriotischen Grundsätze darlegen und vertheidigen konnte, welche er für die allein richtigen hielt, haben sich insofern geändert, als die Königliche Regierung durch die neuesten Preßgesetze selbst diejenigen Ansichten, welche den von uns verfochtenen feindlich entgegentreten, einen schützenden Damm entgegengesetzt hat. Es bedarf also unserer geringen Bemühung nicht ferner. Ueberdies müßte es unedel erscheinen, noch fort und fort gegen Gegner aufzutreten, welche, wenigstens ihrem Vorgeben nach, glauben, nicht Freiheit zur Vertheidigung zu haben. So glaubte der Verein sich die Sorge, die erforderliche Caution aufzubringen, ersparen zu dürfen, da es andererseits gar nicht in seiner Absicht lag, einem Blatte, dessen Lebenselement hauptsächlich Besprechung politischer und socialer Fragen war, eine andre Richtung zu geben. Die Herausgabe des Blatts war dem Vereine nur Mittel, nicht Zweck. Der Vorstand des patriotischen Vereins." — Am letzten Donnerstage hatten wir hier einen sehr starken, eine Stunde anhaltenden Gewitterregen, der von heftigen Windstößen begleitet wurde. Einige Tage vorher war es grade 2 Jahre her gewesen, daß unsre schönen Jesuiter-Kirchthürme das Opfer eines ähnlichen, jedoch noch bedeutend stärkeren Unwetters geworden waren. Für den Wiederaufbau dieser Zierde unserer Stadt scheinen sich die Aussichten immer noch nicht günstig zu gestalten. Zwar hat der Verkauf des alten Kupfers, mit dem die Kuppeln gedeckt waren, den nicht unbedeutenden Ertrag von 2400 Thalern geliefert, dagegen aber gehen die in Folge einer Ministerial-Erlaubniß im ganzen Lande gesammelten Kirchen-Collektengelder ziemlich sparsam ein. Einige Regierungsbezirke haben nur 70 bis 80 Thaler eingesandt, andere sind trotz aller Erinnerung noch immer ganz im Rückstande. Es wäre wohl zu wünschen, daß wenigstens im Großherzogthum Jeder, der ein Interesse an unserer Stadt nimmt, eine Sammlung für diesen Zweck veranstaltete, da sonst die Erbauung dieser schönen Thürme noch lange nicht wird erfolgen können.

+ Inowraclaw, den 29. Juni. In dem in unserm Kreise, unweit Strzelno gelegenen Dorfe Kościeszki lebte ein kaum 30 Jahr alter Mann, dem seine Ehefrau, die sich bereits in vorgerückteren Jahren befand, mit jedem Tage unausstehlicher wurde, so daß ihr baldiger Tod sein sehnlichster Wunsch war. Eine junge Dirne, mit welcher er jedenfalls sehr intim gelebt, gab ihm deshalb, und hauptsächlich in der Hoffnung, daß er sich dann mit ihr ehelich verbinden würde, den Rath, sich seines alten Weibes durch langsam tödtendes Gift zu entledigen, indem sie hinzufügte, daß sie durch ihren Bruder, der vor 6 Jahren sein Weib auf dieselbe Art ins Grab befördert, von der Mischung der dazu erforderlichen Stoffe hinreichend unterrichtet sei. Beide vereinigten sich alsbald zur Ausführung des teufelischen Plans, und brachten der alten Frau wirklich Gift bei, die darauf zu kränkeln begann und nach kaum 4 Wochen verstarb. Der Stein des Anstoßes war nun zwar aus dem Wege geräumt; aber der Mann dachte gar nicht mehr daran, die zu heirathen, die so meisterhaft mit Gift umzugehen gewußt; er hing sich vielmehr an eine Andere. Kaum hatte aber die Giftmischerin Wind davon bekommen, als sie Veranlassung nahm, ihren treulosen Geliebten bei der nächsten Behörde des Mordes seiner Frau anzuklagen. Der Mann wurde festgenommen, hat bereits Alles gestanden und sitzt gegenwärtig mit seiner Anklägerin im Gefangenhause des hiesigen Kreis-Gerichts. Die Sektion der Vergifteten, deren Leiche schon über 6 Wochen in der Erde gelegen, findet heute Statt.

Personal-Chronik.

Posen, den 2. Juli. (Amtsbl. Nr. 27.) Der praktische Arzt und Wundarzt Dr. Streich hat seinen Wohnsitz von Wollstein nach Neutomysl verlegt. — Der Apotheker II. Kl., F. W. A. Jaenicke, ist als Provisor der Veigelschen Apotheke in Samter bestellt und vereidigt worden.

Musikalisches.

Nach einem langen Winterschlaf kommt seit einiger Zeit Herr Scholz mit seiner Kapelle wieder zum Vorschein und giebt jeden Montag auf dem Städtchen in Seidel's Garten Konzerte. Herr Scholz, der sich das Verdienst erworben, hier zuerst die Konzerte à la Gungl und Strauß eingeführt zu haben, hat seine Kapelle mit tüchtigen Musikern verstärkt, und durch viele Mühe es dahin gebracht, daß sie keiner andern hiesigen nachsteht, ja sogar einen Vorzug verdient, indem in jedem Konzerte auch mehrere Männergesänge zur Aufführung kommen. Im gestrigen Konzerte hörten wir „Die Sehnsucht", Männerchor mit Solo; der wackere Tenorist, Herr Gabel, sang das Solo vortrefflich und wurde auch vom Chor sehr gut unterstützt. Die Konzerte, welche sich eines allgemeinen Beifalls erfreuen, und mit einem Tänzchen im Freien schließen, werden sehr zahlreich, namentlich vom Bürgerstande, besucht. Unangenehm berührt bei der Ueberfahrt gewiß Jeden die zu nahe Pferdeschwemme, und müßte die Polizei schon der Sittlichkeit wegen dieselbe verlegen.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Zu den vorzüglichsten Genüssen besserer Art, welche uns der diesjährige St. Johannes gewährte, gehörten die Konzerte des Herrn Krzyzanowski, aus Krakau gebürtig, in der letzten Zeit in Deutschland und in Paris gebildet. Derselbe gab sich uns hier als Pianist und als Komponist zu erkennen. Als Pianist zeichnet sich Hr. K. durch einen recht delikaten Anschlag, und gleichzeitig durch die größte Fertigkeit aus; sein Vortrag ist nur gediegen zu nennen. Die größte Kunst entwickelte Hr. K. in dem Vortrage (im II. Konzert) der Ouverture aus Wilhelm Tell, eingerichtet für das Piano von Lißt. Es ist immer eine schwere Aufgabe, besonders bei einem solchen Meisterwerke, welchem eine ganze Epopöe zum Grunde liegt, die verschiedenartige Modulation, eine volle Instrumentation, so viele übrigen Kräfte, durch ein einziges Instrument ersetzen zu wollen; wenn auch die wirkliche Ersetzung nicht möglich ist, so ist doch immer die Reminiscenz von hohem Werthe, das Ensemble aber der Ausführung ist um so möglicher, jedenfalls ist aber die Kunst zu bewundern. Hr. K. spannte die Aufmerksamkeit des Auditoriums, und löste die Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit. Noch höher ist Hr. K. zu stellen als Komponist. Seine große Symphonie verdiente volles Lob, sogar bei solchen Musikern, die, bei einer einseitigen Richtung und überspannter Einbildung von sich selbst, bei einer großen Neigung, alles hintanzusetzen, sehr enthaltsam sind, wo es sich darum handelt, dem Verdienst Anerkennung angedeihen zu lassen. Die Komposition zeugt von einer gründlichen Kenntniß der Harmonie, und von einer großen Technik in der Instrumentation, welches letzte um so mehr zu bewundern, als Hr. K. ein junger Mann ist, der als Pianist wenig Gelegenheit gehabt hat, mit dem Orchester in nähere Berührung zu kommen, und dennoch einen solchen Grad der Technik schon erreicht hat. Die Symphonie ist gearbeitet auf deutschem Felde, ist aber durchwebt mit Floskeln, welche den slavischen Komponisten eigen sind; nämlich Solostellen für das Horn, das Cello, die Klarinette, Flöte, haben recht schönen Effekt. Die Krone des ersten Konzerts, welche später auf Verlangen vieler Kenner wiederholt werden mußte, war die große Phantasie für Instrumentalmusik mit eingewebtem Chorgesang. Eine solche Verbindung der Chöre mit variirten Solostellen für das Piano, und mit voller Instrumentalsymphonie fand Anklang, nicht sowohl durch Originalität, als vielmehr durch den tiefern Gedanken, der dieser Komposition zum Grunde gelegen haben mag: nach einer ernsthaften Einleitung kommen Chorgesänge, welche die Zeiten des großen Feldherrn Żółkiewski ins Gedächtniß rufen, über diese wird phantasirt, nun kommt episodisch Gesang an Krakau, worüber neue Träumung, immer mehr verbunden zur größern Harmonie, bis Alles sich in eine allgemeine grandiöse Harmonie verbindet, welche das Ende der Phantasie ausmacht.

Eine recht rühmliche Erwähnung verdient Herr Bartels, vom 5. Regiment, der mit seiner Bescheidenheit ein Talent verbindet, welches hauptsächlich auf dem Cello, einem der schönsten, aber auch schwierigsten Instrumente, für die musikalische Welt in Posen von einem sehr hohen Werth ist. M. B.

Angekommene Fremde.

Vom 2. Juli.

Hôtel de Dresde: Gutsb. Kozbowski a. Borzyn; Pfarrer Hock a. Xiqz; Referendar v. Räsfeld a. Westphalen; Gutsp. Pötzel a. Psarskie; Gutsb. v. Chełkowski aus Kuklinowo; Kaufm. v. Bobrowicz aus Leipzig; Apotheker Kretschmann a. Schroda.

Schwarzer Adler: Gutsb. v. Moliński a. Bożejewice; Gutsp. Leon a. Prusiec; Cand. theol. Hesse a. Lang-Goslin; Gutsb. v. Swiniarski a. Dembe; Landwirth Föhring a. Samter; Landrath a. D. v. Moszczeński a. Wydzierzewice; Gutsb. Fr. v. Rogalińska a. Cerekwice; Holzhändler Mälzer a. Tomaszewo.

Bazar: Gutsb. Sadowski a. Chocicza; Geistlicher Kocimski a. Dobrzyce; Frau Gutsb. Żółtowska a. Niechanowo; Frau Gutsb. von Lipska a. Ludom; Fr. Gutsb. Gräfin v. Zamojska a. Warschau.

Lauk's Hôtel de Rôme: Kreisger.-Rath Heinz a. Schroda; die Gutsb. v. Zychlinski a. Psarski u. Bandelow a. Dobrzyce; Partikulier Busse a. Bnin; Inspektor Hahn nebst Familie a. Góra; Instrumentenmacher Rohmann a. Breslau; Kaufm. Walther a. Stettin.

Hôtel de Bavière: Fürst Czetwertiński u. Frau Gutsb. v. Tomicka a. Warschau; Gutsb. v. Wilkoński a. Grabonog.

Hôtel à la ville de Rôme: Die Gutsb. v. Płączyński aus Murzynowo u. v. Raczyński a. Chełmno; Gutsp. v. Wittwicki a. Wełna; Gutsb. v. Zamecki a. Chyby; Frau Wirthschafterin Wyrzykowska a. Modrze; Generalbevollm. Tulodzycki a. Dąbrowo.

Goldene Gans: Gutsp. v. Sulikowski a. Druzyn.

Hôtel de Berlin: Partikulier Jaboll a. Königsberg in Pr.

Hôtel de Saxe: Gutsb. Christiani a. Frankfurt a./O.

Im Eichkranz: Kaufm. Reiche a. Schwerin a./W.

Im eichnen Born: Kaufm. Kastan a. Kempen; Frau Pächterin Korakowska a. Racendorff; Kantor Liebling a. Sorau.

Zum Schwan: Kaufm. Michel a. Neustadt.

In den drei Lilien: Partikulier Zalewski und Oekonom Ruzycki aus Samter.

Zur Stadt Frankfurt: Bauführer Krisyn a. Ostrowo.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 1. Juli 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	$141\frac{1}{8}$	$140\frac{7}{8}$
do.	250 Fl.	2 Mt.	$140\frac{5}{8}$	$140\frac{3}{8}$
Hamburg	300 Mk.	Kurz	$150\frac{3}{8}$	$150\frac{1}{8}$
do.	300 Mk.	2 Mt.	$149\frac{5}{8}$	$149\frac{3}{8}$
London	1 Lst.	3 Mt.	6 $23\frac{3}{8}$	6 $23\frac{1}{8}$
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	$79\frac{11}{12}$
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 Mt.	—	$84\frac{5}{8}$
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102	—
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	$99\frac{1}{4}$
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuss	100 Thlr.	8 Tage	$99\frac{5}{6}$	—
		2 Mt.	$99\frac{5}{12}$	—
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56 20	56 16
Petersburg	100 SRbl.	3Wochen	$107\frac{5}{8}$	—

Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Preuss. Freiw. Anl.	5	$106\frac{1}{8}$	$105\frac{5}{8}$		Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{7}{8}$	—	
St. Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{3}{4}$	$86\frac{1}{4}$		Kur- u. Nm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—	
Seeh.-Präm.-Sch.	—	$103\frac{1}{2}$	103		Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	95	
K. u. Nm. Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$	$83\frac{3}{4}$		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	—	$103\frac{3}{4}$		Pr. Bk.-Anth. Sch.	—	—	98	
do. do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{2}$						
Westpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$	—						
Grossh. Posen do.	4	—	$100\frac{1}{4}$		Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	90	$90\frac{1}{2}$		And. Goldm. à 5 Th.	—	$12\frac{1}{4}$	$11\frac{3}{4}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Stiegl. 2. 4. A.	4	$92\frac{3}{4}$	—		Poln. Pfdbr. a. a. C.	4	—	$96\frac{1}{2}$	
do. v. Rothsch. Lst.	5	$109\frac{5}{8}$	$108\frac{7}{8}$		do. neue Pfdbr.	4	—	$96\frac{3}{8}$	
do. Engl. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	97	$96\frac{1}{2}$		do. Part. 500 Fl.	4	81	$80\frac{1}{2}$	
do. Poln. Schatz-O.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	130	
do. do. Cert. L. A.	5	$95\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{8}$						

Schluss-Course von Cöln-Minden $97\frac{1}{2}$ bez. Preuss. Bank-Anth. $98\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{4}$ bez.

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien. Der Reinertrag wird nach erfolgter Bekanntmachung in der dazu bestimmten Rubrik ausgefüllt. Die mit $3\frac{1}{2}$ pCt. bez. Actien sind vom Staat garantirt.	Börsen-Zins-Rechn.	Rein-Ertrag 1849.	Tages-Cours.	Prioritäts-Actien. Sämmtliche Prioritäts-Actien werden durch jährliche Verloosung à 1 pro Cent amortisirt.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	90 à $\frac{1}{2}$ bz. u. G.	Berl. Anhalt	4	95 bz.
do. Hamburg	4	$4\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$, à $87\frac{1}{4}$ bz. u. G.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ G.
do. Stettin-Starg.	4	$5\frac{1}{5}$	$106\frac{1}{3}$ bz. u. B. ex Div.	do. II. Serie	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$ bz.
do. Potsd.-Magd.	4	$1\frac{3}{4}$	$63\frac{1}{2}$ bz. u. G.	do. Potsd. Magd.	4	$92\frac{3}{4}$ bz.
Magd.-Halberstadt	4	8	138 G.	do. do.	5	$101\frac{3}{4}$ G.
do. Leipziger	4	$12\frac{1}{2}$	—	do. do. Litt. D.	5	$100\frac{1}{4}$ bz. u. G.
Halle-Thüringer	4	2	65 bz.	do. Stettiner	5	$105\frac{1}{4}$ G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	97 à $\frac{3}{8}$ bz.	Magdeb.-Leipziger	4	99 G.
do. Aachen	4	1	41 bz.	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{7}{8}$ à 99 bz.
Bonn-Cöln	5	—	—	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ B.
Düsseld. Elberfeld	5	$4\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{4}$ bz. G.	do. do.	5	$103\frac{3}{8}$ bz.
Niederschl.-Märk.	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	84 bz.	Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Zweigbahn	4	—	—	do. 1. Priorität	4	89 bz.
Oberschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	$5\frac{7}{12}$	$105\frac{3}{4}$ à $\frac{7}{8}$ bz. u. G.	do. Stamm-Prior.	4	76 B.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$5\frac{7}{12}$	$103\frac{3}{4}$ G. 104 B.	Düsseld. Elberfeld	4	89 G.
Cosel-Oderberg	4	$3\frac{1}{2}$	$70\frac{3}{4}$ G.	Niederschl.-Märk.	4	$94\frac{7}{8}$ à 95 bz.
Breslau-Freiburg	4	—	72 G.	do. do.	5	$104\frac{1}{2}$ bz. u. G.
Krakau-Oberschl.	4	5	69 bz.	do. III. Serie	5	103 bz. u. B.
Berg-Märk.	4	—	$42\frac{1}{4}$ bz.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{3}$	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{3}{4}$ bz. u. G.	Magdeb.-Wittenb.	5	$99\frac{3}{4}$ bz. u. G.
Brieg-Neisse	4	—	—	Oberschlesische	$3\frac{1}{2}$	—
Magd.-Wittenb.	4	—	59, $\frac{1}{2}$ à 59 bz. u. G.	Krakau-Oberschl.	4	84 G.
				Cosel-Oderberg	5	100 bz.
Ausländ. Actien.				Breslau-Freiburg	4	—
Friedr. Wilh. Nrdb.	4	—	$41\frac{3}{4}$ à $42\frac{1}{2}$ G.	Bergisch-Märk.	5	$100\frac{1}{2}$ B.
do. do. Prior.	5	—	$98\frac{1}{2}$ G.			

BERLIN, 1. Juli.

Weizen nach Qualité 50—54 Rthlr.
Roggen loco $26\frac{1}{2}$—$28\frac{1}{2}$ Rthlr.
— p. Juli $26\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $26\frac{1}{2}$ bez. u. G.
— p. Juli/August do.
— p. Sept./Oktober $28\frac{1}{2}$ u. $28\frac{3}{4}$ Rthlr. bez., 29 Br., $28\frac{1}{2}$ G.
Gerste, grosse, loco 21—22 Rthlr.
— kleine 17—19 Rthlr.
Hafer, loco nach Qualité, $15\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{2}$ Rthlr.
Erbsen 27—32 Rthlr.
Rüböl loco $10\frac{1}{2}$ Rthlr. Br. u. G.
— Juli $10\frac{7}{12}$ Rthlr. Br., $10\frac{1}{2}$ bez. u. G.
— Juli/August $10\frac{7}{12}$ Rthlr. Br., $10\frac{1}{2}$ G.
— August/Septbr. $10\frac{5}{6}$ Rthlr. Br., $10\frac{3}{4}$ G.
— Septbr./Oktbr. $10\frac{11}{12}$ Rthlr. Br., $10\frac{5}{6}$ bez. u. G.
— Oktober/November $10\frac{11}{12}$ Rthlr. Br., $10\frac{5}{6}$ G.
Leinöl loco $11\frac{1}{4}$ Rthlr.
— pr. Juli $11\frac{1}{8}$—11 Rthlr.
Mohnöl $13\frac{1}{2}$ Rthlr.
Palmöl $11\frac{3}{4}$ Rthlr.
Hanföl 13 Rthlr.
Südseethran 12 Rthlr. Br.
Spiritus loco ohne Fass $13\frac{3}{4}$ Rthlr. verk.
— mit Fass pr. Juli $13\frac{5}{8}$ u. $\frac{7}{12}$ Rthlr. verk., $13\frac{2}{3}$ Br., $\frac{5}{8}$ G.
— pr. Juli/August do.
— August/Septbr. $14\frac{1}{8}$ u. $14\frac{1}{12}$ Rthlr. bez., $14\frac{1}{6}$ Br., 14 G.
— Septbr./Oktbr. $14\frac{1}{3}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{4}$ bez. u. G.
— Früjahr 1851 15 Rthlr. bez.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Die Eigner folgender, nach Vorschrift der §. §. 8. und 9. des Nachtrages zu unserm Gesellschafts-Statute für das Jahr 1850 Behufs der Amortisation ausgeloos'ten 258 Stück Stargard-Posener Aktien:

No. 348. 362. 629. 632. 716. 1229. 1428. 1433. 1503. 1706. 1834. 2055. 2223. 2417. 2502. 2575. 2862. 2876. 2936. 3548. 3584. 3676. 4150. 4333. 4723. 5017. 5373. 5451. 5456. 5646. 6011. 6053. 6185. 6214. 6247. 6403. 6564. 6826. 6899. 6941. 7212. 7463. 7513. 7644. 7898. 7946. 7968. 7990. 8002. 8047. 8063. 8273. 8876. 8896. 8948. 9336. 9660. 10,142. 10,169. 10,447. 10,564. 10,671. 10,899. 10,908. 11,316. 11,336. 11,456. 11,582. 11,969. 12,261. 12,560. 13,173. 13,249. 13,274. 13,320. 13,354. 13,454. 13,878. 14,099. 14,485. 14,519. 14,638. 14,838. 15,021. 15,230. 15,510. 15,674. 15,750. 15,968. 16,037. 16,042. 16,335. 16,519. 16,924. 17,029. 17,041. 18,112. 18,162. 18,243. 18,517. 18,581. 18,794. 18,864. 18,866. 18,929. 19,133. 19,172. 19,320. 19,639. 19,832. 20,323. 20,466. 20,632. 20,872. 21,038. 21,129. 21,520. 21,537. 21,555. 21,652. 21,953. 22,117. 22,193. 23,009. 23,112. 23,114. 23,200. 23,319. 23,386. 23,715. 23,743. 24,518. 24,753. 24,855. 25,123. 25,130. 25,678. 25,762. 26,565. 26,675. 26,681. 27,500. 27,734. 27,737. 27,947. 28,206. 28,220. 28,336. 28,421. 28,760. 29,024. 29,224. 29,341. 29,431. 29,531. 29,961. 30,049. 30,150. 30,240. 30,244. 30,405. 30,829. 31,115. 31,393. 32,303. 32,362. 32,543. 32,638. 32,966. 33,188. 33,252. 33,655. 33,742. 33,965. 34,219. 34,315. 34,464. 34,869. 34,891. 35,054. 35,112. 35,228. 35,247. 35,258. 35,373. 35,601. 35,747. 36,086. 36,606. 36,806. 37,447. 37,642. 37,661. 37,669. 37,760. 38,200. 38,229. 38,240. 38,263. 38,465. 38,815. 38,838. 39,277. 39,466. 39,872. 40,062. 40,614. 40,901. 41,078. 41,418. 41,941. 42,075. 42,107. 42,220. 42,512. 42,520. 42,544. 42,562. 42,614. 42,720. 42,828. 42,916. 42,987. 43,231. 43,333. 43,369. 43,629. 43,741. 44,078. 44,117. 44,250. 44,850. 44,872. 45,165. 45,210. 45,354. 45,381. 45,600. 45,661. 45,759. 45,789. 46,046. 46,091. 46,165. 46,304. 47,146. 47,195. 47,681. 47,722. 47,912. 48,060. 48,100. 48,488. 48,951. 49,089. 49,287. 49,592. 49,610.,

werden hierdurch aufgefordert, diese, mit den nach dem 2. Januar 1851 fällig werdenden Dividendenscheinen No. 5—12. vom 20. December c. ab bei der hiesigen Königlichen Regierungs-Hauptkasse, gegen Empfang des Aktien-Nennwerths à 100 Rthlr. einzureichen.

Für die hierbei etwa nicht abgelieferten Dividendenscheine von No. 5. an wird ein entsprechender Betrag vom Aktien-Kapitale abgezogen und zurückbehalten werden.

Die noch nicht realisirten Dividendenscheine bis No. 4. löst unsere Hauptkasse ein.

Wir verweisen wegen der nachtheiligen Folgen nicht rechtzeitiger Einreichung der ausgelooften Aktien auf §. 9. unseres Statut-Nachtrages, welcher zugleich bestimmt, daß der Inhaber der gezogenen Aktie für den darin verschriebenen Kapitals-Antheil mit dem Ablaufe dieses Jahres aus unserer Gesellschaft scheidet, und, von diesem Zeitpunkte an, seine bezüglichen Rechte auf den Staat übergehen.

Gleichzeitig fordern wir, mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 1. Juli v. J. die Eigner der folgenden pro 1849 ausgelooften, bisher uneingereichten Aktien: No. 105. 580. 1417. 1421. 2206. 3107. 5260. 6892. 8170. 10,208. 10,377. 10,598. 13,762. 14,530. 14,655. 16,827. 18,220. 20,706. 25,991. 33,388. 35,152. 35,865. 42,575. 44,989. 49,002. 49,005. erneuert auf, dieselben der Königlichen Regierungs-Hauptkasse zu Stettin zu überliefern.

Stettin, den 1. Juli 1850.

Directorium.
Masche. Fraissinet. Wiesenthal.

Auktion
von ächtem Champagner.

Donnerstag den 4. Juli Vormittags von 10 Uhr ab soll im Auktions-Lokal, Friedrichs-Straße Nr. 30., eine Parthie **wirklich ächter** Champagner-Wein in kleinen Quantitäten, aber nicht unter 6 Flaschen, versteigert werden. Anschütz.

Ein freundl. möbl. Zimmer und Kabinet ist sofort zu vermiethen. Näheres daselbst, Kanonenplatz im Loos'schen Hause, 2 Tr. hoch, Vorm. 8—12 Uhr.

Ein Laden nebst Wohnung ist vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen, Breslauer Straße Nr. 14. Batkowski.

Im Treppmacherschen Grundstück Nr. 30. auf dem Graben ist vom 1. Oktober a. c. zu vermiethen: eine Wohnung von 3 Zimmern Parterre, nebst Zubehör und Gartenpromenade.

Die erste Etage, bestehend in 8 Wohnzimmern nebst Zubehör und Gartenpromenade; oder zwei Wohnungen zu 5 und 3 Zimmern, erforderlichen Falls auch Stallung nebst Wagen-Remise.

Carl Graßmann, Graben Nr. 8.

Breslauerstraße No. 9. sind: ein Parterre-Lokal, größere und kleine Wohnungen von Michaeli zu vermiethen.

Ein altes Instrument ist zu vermiethen beim Instrumentenbauer Ecke,
Berliner Straße Nr. 13.

Frisch gebrannten Rüdersdorfer Stein-Kalk aus dem Ofen, **Klinker, Mauer- und Dachsteine** in verschiedenen Sorten empfehle ich zu möglichst billigen Preisen. Eduard Ephraim,
Hinter-Wallischei No. 114.

Aechtes Waschblau empfiehlt
Adolph Billich, Breslauer Str. 30.

Extra f. Zucker, à 5, $5\frac{1}{4}$ und $5\frac{1}{2}$ Sgr. das Pfd., reine und wohlschmeckende Dampf-Caffee's, à 9, 10 und 11 Sgr. das Pfd., à 32 Loth, eben so rohe Kaffee's, à 6, 7, 8 und 9 Sgr. das Pfd., empfiehlt
H. Knaster, Halbdorfstraße Nr. 6.,
neben der goldenen Gans.

Der unterzeichnete **Actien-Verein** macht hiermit bekannt, daß er den Verkauf seiner landwirthschaftlichen Maschinen und Maschinentheile für das Großherzogthum Posen einzig und allein der Handlung **M. J. Ephraim in Posen** übergeben hat, woselbst solche stets vorräthig sind, und zu festen Fabrikpreisen verkauft werden. Den Herren Kaufleuten wird diese Handlung die möglichst größten Vortheile gewähren.

Wilhelmshütte, den 24. Juni 1850.

Der Actien-Verein der Wilhelmshütte und Papierfabrik zu Eulau bei Sprottau.
H. Hahn,
Direktor.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich mein stets sortirtes Lager von landwirthschaftlichen Maschinen, als: Häckselschneidemaschinen, Kartoffel- und **Malzquetsch-Maschinen, Schroot-** und **Mahlmühlen**, sauber abgedrehte **Oelwalzen, Pflüge** 2c., so wie sämmtliche einzelne Maschinentheile.

M. J. Ephraim,
am alten Markt No. 79.

Markt 56.
Sommer-Bukskin-Twines
und **Piquee-Westen** empfiehlt in reicher Auswahl
die Tuch- u. Herrenkleider-Handlung
von **Joachim Mamroth**,
Markt 56. 1 Treppe hoch.

Aechtes Klettenwurzel-Oel
in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung à $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Dieses neu erfundene Oel hat sich als das kräftigste und wirksamste Haarbeförderungsmittel bewährt, indem es nach kurzem Gebrauche eine Fülle junger Haare hervorbringt, die Haarwurzeln stärkt, und somit nicht nur das Ausfallen der Haare verhindert, sondern denselben neues Leben und den üppigsten Wachsthum ertheilt.

Nicht zu verwechseln ist dieses
ächte Klettenwurzel-Oel
mit anderen nachgemachten Fabrikaten unter gleichen Namen, welche meistentheils nur aus etwas roth gefärbten wenig parfümirten Provencer-Oel bestehen, und deßhalb dem Publikum billiger angeboten werden.

Alleiniges Lager von obigen ächten Klettenwurzel-Oel befindet sich in Posen bei

J. J. Heine, Markt 85.

Tablettes de charbon aromatiques.
Gegen übelriechenden Athem.
Aromat. Kohlenpastillen.
Preis pro Schachtel 10 Sgr.

Dies vortreffliche, von vielen praktischen Aerzten des In- und Auslandes empfohlene Mittel ist in **Posen allein ächt** zu haben bei
Ludwig Johann Meyer, Neue Straße.

Auktion.

Mittwoch, den 3. Juli von 9 Uhr ab, verkaufe ich aus freier Hand mein sämmtliches Inventarium, bestehend in **Möbeln, Porzellan, Gläsern, Lampen 2c.,** an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung, wozu ich Kauflustige recht zahlreich sich einzufinden ersuche.

H. Richter,
Wilhelmsstraße No. 25.

Die im Eichwalde bei Posen befindliche Restauration habe ich vom heutigen Tage für meine Rechnung übernommen und empfehle solche dem geehrten Publikum. Durch gute Speisen und Getränke, so wie prompte Bedienung hoffe ich die Zufriedenheit der geehrten Gäste und zahlreichen Besuch zu erlangen.

Eichwald (Luisenhain) bei Posen, den 1. Juli 1850.
P. Urban.

Bürgergesellschaft.

Mittwoch den 3. d. M. Konzert, bei ungünstigem Wetter findet dasselbe Donnerstag den 4. statt. Der Vorstand.

Odeum.

Heute Mittwoch den 3. Juli: Garten-Konzert à la Gung'l unter Direktion des Herrn Scholz. Anfang Nachmittag 6 Uhr. Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Eine Familie 5 Sgr
Röckel.

Das neue, als tüchtig, schnell fahrend und bequem sich bewährte, mit einer guten Restauration versehene Passagier-Dampfschiff

MERCUR
fährt im Juli und August

Von **Stettin nach Swinemünde:** Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 1 Uhr Mittags.
Von **Swinemünde nach Stettin:** Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 7 Uhr Morgens.
Von **Stettin nach Putbus auf Rügen:** Dienstag und Freitag 1 Uhr Mittags.
Von **Swinemünde nach Putbus:** Mittwoch und Sonnabend $5\frac{1}{2}$ Uhr Morgens.
Von **Putbus nach Swinemünde retour:** Mittwoch und Sonntag 2 Uhr Nachmitt.
zu den bekannten Fahrpreisen.

Passagier-Gepäck ist frei. Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.
Tätz & Comp. in Stettin.



Der große Thier-Verein aus London am Wronkerthor ist nur noch einige Tage zu sehen. Von Morgens 10 bis 11 Uhr ist Fütterung. Eintritts-Preis 5 Sgr., $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Jeder, der eine Forderung an den General v. Steinäcker und seine Frau zu machen hat, wird ersucht, Donnerstag oder Freitag (den 4. oder 5. Juli c.) Mittag von 3 bis 4 Uhr im Kommandantur-Gebäude seine Ansprüche geltend zu machen.